

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 13.

Neuenbürg, Sonntag den 24. Januar

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Verkauf alter Bahnschwellen.

Am Dienstag den 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr kommt auf dem Bahnhof Neuenbürg eine große Anzahl abgängiger Eisenbahnschwellen partienweise im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Januar 1897.

A. Bahnmeisterei.

Schielberg.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schielberg versteigert mit Vorfrist bis 1. Sept. ds. Js. aus ihrem Gemeindegeld nachverzeichnete Holzsorten:

Am Donnerstag den 28. Januar: 18 tannene Stämme I. Kl., 40 dto. II. Kl., 39 dto. III. Kl., 36 dto. IV. Kl., 12 dto. V. Kl.; 2 tannene Klöße I. Kl., 26 dto. II. Kl., 22 dto. III. Kl., 9 dto. IV. Klasse; 27 Eichen und 16 Buchen.

Am Freitag den 29. Januar:

126 tannene starke Stangen a 133 dto., b. 388 tannene Hopfenstangen I. Kl., 415 dto. II. Kl., 520 dto. III. Kl., 1065 dto. IV. Kl., 220 dto. Baumstämme, 3190 Rebstecken und 4365 Bohnenstecken.

Die Zusammenkunft ist jeweils morgens 10 Uhr beim Rathaus.

Den 21. Januar 1897.

Gemeinderat.
Axtmann, Bürgerst.

Privat-Anzeigen.

Conweiler.

Von einem hiesigen Bürger wird ein Kapital von

3500 Mark

gegen etwas über einfache Pfandsicherheit und Stellung 2 tüchtiger Bürger aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Schultzeiß Gann.

Geld zu 3 1/2 %

bis 4 1/2 % gegen gute Pfandsicherheit vermitteln.

Haus- und Güterzieher kaufen billigst.

Informationscheine erbeten an
Koller & Weittinger,
Hypothekengeschäft Heilbronn.

Ernst Unter Ecker,

Pforzheim

sucht auf Ostern:

Lehrlinge

als

**Kettenmacher,
Kettenmacherinnen
Poliseussen,
Bijoutiers.**



Kosmos-Malz-Kaffee

Ist der beste und wohlgeschmeckendste. Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatess- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maier Witw.; Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Probieren Sie! Heidenheimer



von Conditior Alfred Bentz
Gebrauchs-Musterbuch Nr. 65 293.
Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh u. dergl. Zu haben in Beuteln à 20 S. in Neuenbürg bei Franz Andras und Albert Neugart.

Keuch- u. Krampf-

husten, sowie chronische Katarrhe, finden rasche Besserung durch Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons. Zu haben in Beuteln à 25 u. 50 Pfr., sowie in Schachteln à 1 M. in den Apotheken in Neuenbürg u. Herrtalb.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (selbst bezahlte Transport) Gute neue Bettfedern von 1 M. 60 Pfr. bis 80 Pfr., 1 M. 25 Pfr. u. 1 M. 40 Pfr.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfr. und 1 M. 80 Pfr.; Polarfedern: Halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfr. u. 2 M. 50 Pfr.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfr., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt hincische Ganzdaunen** (sehr dünn) 2 M. 50 Pfr. u. 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 00 Pfr. — Nichtgeländes berechn. zuzüglichem. **Pocher & Co. in Herford in Westf.**

Neuenbürg.

Benige

Straßburger Geldlotterie-Loose

à 3 M. Hauptgew. 75000, 30000. Ziehg. 28. Jan. 1897 sind eingetroffen.
C. Meeb.

3681 Geldgewinne.

Hauptgew. 75000 M. Ziehg. 28. Jan. Straßburgerlose à 3 M. versendet
J. Glöckle,
Börsengeschäft, Cannstatt.



Red Star Line
Rothsterne Linie
Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

von der Becke u. Marsily, Antwerpen
Schmidt u. Dählmann, Stuttgart,
Heinrich Bohrer, Heilbronn,
Carl Bürgstein, Neuenbürg.



**MAGGI'S Suppen-
würze**

ist frisch eingetroffen bei:
Witt. Zieg.
Die Original-Fläschchen von 65 S. werden zu 45 S. und diejenigen à 1.10 zu 70 S. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Treibriemen
bes. Gürtel, Stiele, Faschinen

Schreib- u. Copiertinten
empfiehlt **C. Meeb.**



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim. Wie sehr der württemb. Eisenbahnverkehr zugenommen hat, ist daraus zu entnehmen, daß nach einer von zuverlässiger Seite dem „P. Anz.“ gewordenen Mitteilung den württembergischen Güterbahnhöfen in Pforzheim im Jahre 1896 über 11000 Wagen mehr als im Jahre 1895 im Durchgang passiert haben.

Neuenbürg, 23. Januar. Auf den heutigen Schweinemarkt waren ca. 100 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preise von 13 bis 18 M. verkauft wurden.

Altensteig, 21. Jan. (Viehmarkt.) Zufuhr mäßig. Mastochsen und Jagstiere waren mehr zugetrieben als trüchtige Kühe, Kalbinnen und Jungvieh. Der Handel ging lebhaft bei steigenden Preisen; besonders gesucht war Fettvieh und für die Mast sich eignende Ochsen, die von zahlreichen Händlern aus Baden und der Rheinprovinz sämtlich aufgekauft wurden. Auch auf dem Schweinemarkt machte sich ein Anziehen der Preise bemerkbar. Milchschweine galten 14—24 M. per Paar, Käuer 35—60 M.

Deutsches Reich.

Die Spezialberatung des Etats im Reichstage spinnt sich fortgesetzt bei äußerst schwach besetztem Hause ab, das Interesse der Herren Reichsboten für diese parlamentarische Kleinarbeit ist offenbar nur ein höchst mäßiges! Am Mittwoch wurden die Staatsverhandlungen durch eine Interpellationsdebatte unterbrochen. Dieselbe knüpfte an die vom Abgeordneten Dr. Hahn (wld) an die Reichsregierung gestellte Anfrage an, wie es denn mit den Maßregeln stünde, die ergriffen werden müßten, um die den deutschen Hochseefischdampfern aus Art. 26 der Washingtoner Schifffahrts-Convention erwachsenden Nachteile zu beseitigen. In Begründung der Interpellation betonte Abg. Dr. Hahn die große Bedeutung der deutschen Hochseefischerei und wies dann darauf hin, welche Schwierigkeiten den Fischdampfern mit ihren großen Schleppnetzen durch die Bestimmungen des Artikels 26 der genannten Uebereinkunft, betr. das Wegerrecht zur See, erwachsen. In seiner Erwiderung gab Staatssekretär Dr. v. Bötticher zu, daß der Art. 26 den Fischdampfern Nachteile bereite, er wies jedoch auf die von Deutschland bereits eingeleiteten Unterhandlungen mit England hin, durch welche eine Besserung der bestehenden Verhältnisse zu Gunsten der Fischdampfer herbeigeführt werden solle. Bei der Besprechung der Interpellation verließen die Abgeordneten Prese (reis.-Ber.), Dr. v. Langen (kons.), Dr. Viehhaben (Anti.), Ibsen (nat.-lib.) und Liebermann von Soanenbergl in Uebereinstimmung mit dem Abg. Hahn dem Wunsche nach Wiederbeseitigung des Artikels 26 der Washingtoner Convention Ausdruck, während Staatssekretär Dr. v. Bötticher, der wiederholt noch das Wort ergriff, die Meinung verlor, Deutschland könne eine von ihm mit unterzeichnete internationale Vereinbarung nicht ohne Weiteres als außer Kraft befindlich erklären. Nach Erledigung dieser Interpellation nahm das Haus die tags zuvor abgebrochene Beratung des Etats des Reichsfinanzamtes und der hierzu gestellten Anträge Hammacher und Lenzmann betreffs Errichtung von Auskunftsstellen resp. Schiedsgerichten in Zollsachen wieder auf, doch trat alsbald Vertagung ein.

Die Erklärung des Reichskanzlers bei der Generaldebatte des preussischen Abgeordnetenhauses über den Etat, daß im preussischen Staatsministerium in allen politischen Grundfragen vollkommene Uebereinstimmung herrsche, hat in weiten Kreisen unseres Volkes lebhaftes Befriedigung hervorgerufen. Diese so bestimmt abgegebene amtliche Versicherung des leitenden Staatsmannes dürfte nunmehr den Ibsen erst wieder vom Grafen Limburg-Stirum im preussischen Abgeordnetenhaus aufgewärmten Redereien von der mangelnden Einheitslichkeit im Ministerium Hohenlohe ein Ende bereiten. Im übrigen zog sich die allgemeine Staatsberatung im preuss. Abgeordnetenhaus diesmal mehr als sonst in

die Länge, sie konnte am Mittwoch trotz schon dreitägiger Dauer noch nicht beendet werden, sondern mußte auch am Donnerstag noch fortgesetzt werden, da eben die verschiedenartigsten Fragen der preussischen Politik und teilweise auch der Reichspolitik hierbei zur Erörterung gelangten.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers im Reichstage am 27. Januar, nachmittags 6 Uhr, ein Festmahl statt, an dem mit dem Vorstände Mitglieder aller Fraktionen, außer den Sozialdemokraten, teilnahmen.

Berlin, 22. Jan. Graf Murawiew ist aus Petersburg hier eingetroffen, stieg in der russischen Botschaft ab und reiste nach zünftigem Aufenthalt nach Kopenhagen weiter.

Berlin, 22. Jan. Die Berliner Stadtverordneten bewilligten mit großer Mehrheit die Summe von 20000 M. für die Anschaffung einer zur Feier des 100jähr. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. in den Berliner nördlichen Schulen in 100000 Exemplaren zu verteilenden Festschrift über Kaiser Wilhelm I.

Dem „Hamb. Korresp.“ wird die Angabe, Krupp in Essen arbeite unter der Maske für Spanien bereits Tag und Nacht an dem neuen Schnellenergeschütz für die deutsche Armee, als eine unannehme Entdeckung bezeichnet. Deutschland habe keine Veranlassung, den ersten Schritt auf diesem Gebiete zu thun. Geschehe es aber von Frankreich, so sei Deutschland in der Lage, jederzeit zu folgen, und in der Herstellung würde es dann gewiß nicht zurückbleiben.

Zur Unterdrückung der Schülerverbindungen wird neuerdings auf besondere Anordnung der preussischen Unterrichtsverwaltung von den Direktoren der höheren Lehranstalten mit größter Strenge gegen solche Verbindungen eingeschritten. Alle Schüler, die sich an Verbindungen beteiligen, sollen zunächst eine schwere Strafe erhalten, im Wiederholungsfall aber wegen Verletzung der Schulordnung von der Anstalt entfernt werden. Außerdem soll gegen diejenigen Gast- und Schankwirte, die wiederholt Trinkgelage von Schülern bei sich dulden, das Verfahren auf Entziehung der Konzession eingeleitet werden.

Die Einleitung des Zeugniszwangsverfahrens gegen einige verantwortliche Zeitungsredakteure giebt der Presse Anlaß, die Notwendigkeit des Redaktionsgeheimnisses zu betonen und das Zwangsverfahren als ungerechtfertigt hinzustellen. Dazu bemerkt die „Kons. Kor.“: Wo es sich um Ausprägung einer Meinung handelt, muß, wenn der Verfasser es wünscht und die Redaktion dessen Schriftsatz annimmt und veröffentlicht, selbst wenn beleidigende Ausdrücke darin enthalten sind, die zu gerichtlichen Einschreiten führen, Verschwiegenheit beobachtet werden. Wo aber Justizverbrechen gestohlener Schriftstücke, „Jadiskretionen“ auf Grund von Vertrauensbrüchen durch Brantie und ähnliche Dinge im Spiele sind, darf es kein Redaktionsgeheimnis geben. In solchen Fällen würde das Bewahren des Geheimnisses an Hehlerei grenzen.

Die von der Sozialdemokratie unternommenen Veruche, eine sozialdemokratische Jugend- und Frauenliteratur zu schaffen, haben sich bisher als verfehlt erwiesen. Die Debatten auf dem Parteitage in Gotha haben gezeigt, wie wenig auch die sonntägliche Unterhaltungsbeilage der sozialdemokratischen Presse die „Neue Welt“, ihren Zweck erfüllt. Als ein Retter in der Not erschien nun der „Vorwärts“ mit der Ankündigung, daß er wöchentlich 5 mal eine Unterhaltungsbeilage bringen werde. Erwartungsvoll sah man dem neuen Unternehmen, das den „Vorwärts“ mehr als bisher in den Arbeiterfamilien einbürgern sollte, entgegen. Die Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Erstannan hat die männlichen Leser, Entrüstung die Lesertanen ergriffen über das, was ihnen in der Unterhaltungsbeilage geboten wird. Der leitende Roman „Bei den Schneidemaschinen“ schildert das Arbeiterleben in einer Weise, wie von sozialdemokratischer Seite bisher stets das „Bourgeoisleben“ geschildert worden ist, und behandelt in breiterer Malerei ein

Thema und Situationen, welche den Lesertanen die Schamröte ins Gesicht treiben.

Dresden, 18 Jan. Der verstorbene Fabrikbesitzer Humpel hat der Stadt Dresden für eine neue protestantische Kirche 800000 M. vermacht. Die Summe soll den Katholiken Dresdens zufallen, wenn der Grundstein der protestantischen Kirche nicht innerhalb fünf Jahren gelegt ist.

Karlsruhe, 21. Jan. Heute Vormittag wurde der badische Städtetag durch den Oberbürgermeister Schnegler in Karlsruhe mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Betreten sind die Städte Biden, Bruchsal, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mannheim und Pforzheim durch 40 Vertreter. — Auf der Tagesordnung stand zunächst der Entwurf einer Petition an die Regierung betreffend Abänderung des Zwangsabtretungsgesetzes, ferner Stellungnahme der Städte zu dem Gesetzentwurf betreffend die Anstellung der Militärärzte im Gemeindedienste. Der Städtetag sprach sich einstimmig gegen diesen Gesetzentwurf aus und verlangte eine neue Vorlage, die rechtzeitig den einzelnen Gemeinden zur amtlichen Begutachtung eingeleitet werden soll.

Am Montag mittag stürzte ein Mann in die Bahnhofsrestauration 3. Kl. in Mannheim, ließ sich am Büffet nacheinander 8 Cognacs, ein Glas Wein und ein Glas Bier geben welche er hinuntergeschüttete. Darauf zog er ein Messer aus der Tasche und schrie: Ich gieb's ein Ende und wollte sich erschlagen. Es gelang aber, ihm das Messer zu entwenden, und ihn festzunehmen, worauf er in Haft gebracht wurde.

Württemberg.

Die steuerliche Behandlung der „Detailreisenden“ in Württemberg.

Eine der wichtigsten Bestimmungen der mit dem 1. Jan. 1897 in Kraft getretenen Reichsgewerbenovelle vom 8. August 1896 ist bekanntlich die, daß die sog. „Detailreisenden“, d. h. diejenigen Geschäftsinhaber oder Angestellte, welche Warenbestellungen im Kleinen bei anderen Personen als Kaufleuten oder Gewerbetreibenden aufsuchen, von nun ab ebenso wie die Wandergewerbetreibenden (Hausierer etc.) eines Wandergewerbebescheins (statt der bisherigen Legitimationskarte) insoweit bedürfen, als sie Kunden ohne besondere vorgängige Ermächtigung aufsuchen. Die Novelle hat also, kurz gesagt, das Detailreisen letzterer Art zum Wandergewerbe gestempelt. Da Wandergewerbebeschein bekanntlich zumeist für steuerpflichtig erklärt ist — das trifft z. B. in Württemberg zu — so liegt die Frage sehr nahe, ob nun auch eben dieses Detailreisen infolge der eingetretenen Aenderung in der Reichsgesetzgebung der Besteuerung unterworfen ist. In Preußen liegt die Frage sehr einfach: man wird sich erinnern, daß im vorigen Monat, im unmittelbaren Anschluß mit der Gewerbenovelle, die Beziehung der Detailreisenden zur Hausiersteuer durch Landesgesetz ausgesprochen worden ist. Wie nun in Württemberg? Württemberg besitzt bekanntlich ebenfalls eine Wandergewerbebesteuerung, die durch Art. 99 des Gef. vom 28. April 1873, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuerung, näher geregelt ist. „Wandergewerbe“ im Sinne des letzteren Gesetzes ist und als solches im Art. 99 ausdrücklich bezeichnet: das Halten von Wanderlagern, der Hausierhandel im Umherziehen von Ort zu Ort und das Verriichten gewerblicher Arbeiten, wenn es im Umherziehen geschieht. Das Aufsuchen von Warenbestellungen erscheint also nicht als Wandergewerbe im Sinne des württ. Gewerbebesteuergesetzes und deshalb auch nicht eo ipso als wandergewerbebesteuerungspflichtig. Mit Erlaß vom 23. Dez. v. J. hat denn auch das k. Finanzministerium die beteiligten Behörden darauf hingewiesen, daß die Beziehung der Detailreisenden zur württ. Wandergewerbebesteuerung auf Grund der derzeitigen Gesetzgebung nicht zulässig sei. — Eine Besteuerung des Detailreisens (der einer praktischen Bedeutung von jeher ermangelnde Art. 100 des Gewerbebesteuergesetzes kann füglich außer Betracht bleiben) ist in Württemberg also insoweit nicht möglich, bis eine Steuerpflicht hierfür gesetzlich geschaffen

wird... kämpfte... schränkt... vorerst... Legitima... bedürfen... man an... geprüflich... reitens... Württem... Entwur... in Art... auch für... reisenden... nehmen... gewerbe... als War... sollen... durch di... bezüglich... ist, wie... andere... scheinlich... Gedanke... werbe p... eben die... Detailrei...

St... und 188... Finanzmi... arbeitete... veröffentl... stück, aus... sächlich... werden... beläuft... 1898/99... für er... 1898/99... Pensione... mehr... Etatsjah... insolge d... Expeditor... aufwand... nämlich... Mehrbede... von Post... fordert... Wasserver... Vermehr... die Beit... kommen e... landwirts... Markt für... mechanik... schüsse a... von Lehr... sind Meh... 169 000... Straßenn... 108 000... jährlich... haltung d... Markt m... sind jährl... jährlich ca... für mil... Das Kul... lichen M... davon ent... mehr als... sechste ord... theolog... lich unfer... hatten... an Gymn... erfordert... wand... D... einmaligen... halten... einen Mel... Markt, h... großer V... schaftlichen... des Bestig... Der Land... braucht r... insolge de...



wird jene, von den Beteiligten so scharf bekämpfte Bestimmung der Gewerbenovelle beschränkt sich hiernach für die württ. Detailreisenden vorerst ausschließlich darauf, daß sie statt einer Legitimationskarte eines Wandergewerbescheins bedürfen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß eine der preussischen analoge gesetzliche Regelung der Besteuerung des Detailreisens anlässlich der Steuerreform auch in Württemberg erfolgen wird. Zwar steht der Entwurf zum neuen Wandergewerbesteuergesetz in Art. 5, entsprechend dem derzeitigen Recht, auch für künftig die Steuerfreiheit der Handlungsreisenden vor. Die Motive zu diesem Artikel nehmen ausdrücklich Bezug auf § 44 der Reichsgewerbeordnung, wonach Handlungsreisende nicht als Wandergewerbetreibende angesehen werden sollen. Allein nachdem nun dieser Grundsatz durch die mehrfach genannte Gewerbeordnung bezüglich der Detailreisenden durchbrochen worden ist, wird jener Art. 5 vermutlich auch eine andere Fassung erhalten, was um so wahrscheinlicher ist, als ja bekanntlich der leitende Gedanke für die Abänderung der bezügl. Gewerbe polizeilichen Vorschriften in erster Linie eben die Abwehr der Besteuerung des Detailreisens zu ermöglichen.

Stuttgart, 22. Jan. Einem alten und löblichen Herkommen gemäß hat unser Finanzminister das für den Landtag ausgearbeitete Finanzexposé im Staatsanzeiger veröffentlicht. Es ist ein umfangreiches Altentstück, aus dem an dieser Stelle nur die hauptsächlichsten Zahlen und Momente hervorgehoben werden sollen. Der württ. Staatsbedarf beläuft sich für 1897 auf rund 74³/₄, für 1898/99 auf rund 73¹/₂ Millionen; hiernach für ersteres Jahr auf ein Mehr von 3,04, für 1898/99 von 2,17 Millionen. Der Etat der Pensionen erfordert 171 000 bzw. 250 500 M. mehr. Das Justizdepartement braucht in beiden Etatsjahren rund 174 000 M. mehr als bisher, infolge der Errichtung weiterer Richter- und Expeditorenstellen u. Einem bedeutenden Mehraufwand erfordert das Departement des Innern, nämlich rund 764 000 bzw. 734 000 M. Dieser Mehrbedarf setzt sich aus einer ganzen Reihe von Posten zusammen, z. B. 115 000 M. erfordert der Neuaufwand für die öffentliche Wasserversorgung, 22 000 bzw. 16 000 M. die Vermehrung des Landjägerkorps, 16 000 M. die Beiträge an Privatirrenanstalten, dazu kommen ca. je 52 000 M. Mehrforderungen für landwirtschaftliche Zwecke, 25 000 bzw. 15 000 Mark für Errichtung einer Fachschule für Feinmechanik und Elektrotechnik, 5000 M. für Zuschüsse an Handwerksmeister für Ausbildung von Lehrlingen. Für die Straßenbauverwaltung sind Mehraufwendungen notiert im Betrag von 169 000 bzw. 150 000 M., für die ordentliche Straßenunterhaltung ein Mehr von rund 108 000 M., Straßentorrekktion und Neubauten jährlich 50 000 M. mehr, Beiträge zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen jährlich 6000 Mark mehr. Für den Redarschiffahrtsfonds sind jährlich 29 500 M., für den Flußbaufonds jährlich ca. 82 000 M. mehr erforderlich, endlich für milde Zwecke jährlich mehr 12 500 M. — Das Kultusdepartement erfordert einen jährlichen Mehraufwand von rund 343 000 M., davon entfallen rund 72 000 resp. 68 000 M. mehr als bisher für die Universität. Eine sechste ordentliche Professur soll an der evangel. Fakultät errichtet werden, was bekanntlich unsere strenggläubigen Protestanten gefordert hatten. Die Vermehrung der Zahl der Lehrer an Gymnasien, Lyceen u., sowie an Realschulen erfordert gleichfalls einen erheblichen Mehraufwand. Der „Schwäb. Schillerverein“ soll einen einmaligen Staatsbeitrag von 20 000 M. erhalten. — Das Finanzdepartement erfordert einen Mehrbedarf von 203 600 bzw. 116 700 Mark, hervorgerufen durch die Ausführung großer Bauwesen, Erweiterung der landwirtschaftlichen Statistik durch eine besondere Statistik des Besitzwechsels und der Pfandschuldenbewegung. Der Landtag selber, d. h. die ständische Kasse, braucht rund 50 500 bzw. 52 000 M. mehr, infolge der vorgesehenen längeren Dauer des

Landtags. Was nun die Einnahmen betrifft, so deckt der Ertrag des Kammergutes (Domänen und Forsten) in beiden Etatsjahren rund 36% des Staatsbedarfs mit 26,6 bzw. 27 Millionen. Die Steigerung gegen 1896/97 beträgt 1,6 bzw. 2 Millionen. Die württ. Eisenbahnen ertragen bei rund 1750 km Bahnlänge 15,16 bzw. 15,2 Millionen, für das erste Etatsjahr mehr 854 000, für das zweite mehr 905 000 M. Die Gesamt-Bruttoeinnahmen sind von 1897/98 zu 45,43, für 1898/99 zu 45,78 Millionen veranschlagt, also höher um 5,22 bzw. 5,57 Millionen. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung soll nach dem Voranschlag einen Reinertrag ergeben von 2,33 bzw. 2,69 Millionen, also mehr rund 472 000 bzw. 821 000 M. Der Reinertrag der Bodenseedampfschiffahrt ist auf rund 14 000 bzw. 13 000 M. angenommen. Unter den Einnahmen der Staatshauptkasse unmittelbar figuriert auch ein Reinertrag aus dem Staatsanzeiger mit jährlich 500 M. An Landessteuern sind aufzubringen 31,33 bzw. 31,42 Millionen, dies ergibt einen Mehrertrag von rund 840 000 bzw. von netto 929 000 M. Hierin inbegriffen sind u. a. auch die Wirtschaftsabgaben mit einem Mehr von jährlich rund 309 000 M. Das viel angefeindete Umgeld ergibt eine jährliche Mehreinnahme von 100 000 M., die Malzsteuer eine solche von 200 000 M. Der Gesamtbetrag der Ueberweisungen aus der Reichskasse ist auf jährlich 16 093 440 M. veranschlagt. Die Staatsschulden Württembergs werden am 1. April d. J. 473 878 700 M. betragen, wovon auf die Eisenbahnschuld 438 286 139 M. entfallen. Infolge der Konversion der 4% Staatsanleihe wird im Jahr 1897/98 eine Zinsersparnis von nahezu 694 000 M., im Jahre 1898/99 aber eine solche von 1 574 500 M. eintreten. Beide Jahre zusammengenommen, ergibt sich ein Fehlbetrag von 80 059 M., der erforderlichen Falles aus Resmitteln gedeckt wird. Letztere sind in Höhe von über 5 200 000 M. vorhanden und sollen zu einem großen Teil für Zwecke der Eisenbahnverwaltung, zu einem weiteren größeren Teil aber für umfangreiche Bauwesen verwendet werden. Hiernach kann unser Finanzminister die gegenwärtige Lage des Staatshaushaltes als eine befriedigende bezeichnen und er knüpft daran die Hoffnung, daß durch diese Lage auch die in Beratung stehende Reform der direkten Staatssteuern wesentlich erleichtert werden, letztere bezwecke ja nur eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten, nicht aber eine Erhöhung derselben.

Ulm, 22. Jan. Der hiesige Konsumverein wird im Laufe des Sommers hier eine eigene Bäckerei errichten und hat zu diesem Zweck ein Anwesen in der Glöcklerstraße, den sogenannten Grefenhof gekauft.

Friedrichshafen, 20. Jan. Einen Fischzug von seltener Ergiebigkeit hat letzter Tage der bekannte Bregenzer Fischer, Bilgeri, gethan. Erwa 600 Ztr. Brachsen zog er in seinen Netzen aus dem See. An Abjag für diese Masse von Fischen hat es ihm nicht gefehlt; den größten Teil derselben hat die hiesige Baugenstein'sche Fischhandlung angekauft.

Weilerstheim, 22. Jan. Zum erstenmale erstrahlte das elektrische Licht in hiesiger Stadt. Die allgemeine Lichtabgabe erfolgt in den nächsten Tagen, so daß bis Mitte nächste Woche die elektrische Zentralisation von W. Wohlbold in Schättersheim vollständig betriebsfertig ist. Die Anlage ist von der Firma Orth in München und verpricht allen Anforderungen zu genügen.

Oberthalheim, Oa. Nagold, 12. Jan. Privatier W. Straub wurde tot in seinem Bette aufgefunden. Derselbe kam am Sonntag nachts in trunkenem Zustande nach Hause und legte seine Kleider auf den noch geheizten Ofen. Die Kleider verbrannten und in dem entstandenen Rauch erstikte Straub. Die gerichtliche Leichenbestattung fand vorgestern im Beisein des Staatsanwalts von Tübingen statt.

Ausland.

Unter dem Titel „Le duel d'hier“ veröffentlicht der „Figaro“ einen Leitartikel über

den Zweikampf zwischen den Schiffsleutenants Buchard und d'Agoult von der französischen Marine. Auf der ersten Seite ihres Beiblattes erfahren die Leser des „Figaro“, wie die Kämpfer ausgefallen haben, wer ihre Zeugen waren, wie sie sich geschlagen haben, daß Herr Buchard schließlich eine Schramme am Oberarm erhielt und so fort. Davon werden zwei Seiten „Figaro“ gefüllt und schließlich mit der Versicherung geschlossen, daß beide Kämpfer einen neuen Beweis von edlem Heldemut und kühner Todesverachtung gegeben haben. Es ist schwer, keine Satire darüber zu schreiben! Jedenfalls ist es sehr bezeichnend, daß die Presse in Frankreich sich dem Duellenamt gegenüber durchweg ganz freundlich verhält, während die deutsche ihn verdammt. Freilich sind die Duellen in Frankreich auch der überwiegenden Mehrzahl nach nur „Duellen.“ Das Nähere wolle man dem Mark Twain nachlesen. Niemand hat das französische „Duell“ so humoristisch geschildert, wie der berühmte amerikanische Humorist.

Nach den neuesten und zuverlässigsten Informationen läßt das Befinden des Zaren nichts zu wünschen übrig. Ein Aufsehen erregender Prozeß hat das Bezirksgericht in Zeltarineburg in Rußland beschäftigt. Angeklagt waren drei Schwestern Terentjew, welche im Laufe von fünf Jahren gegen 150 ihnen zur Pflage übergebene kleine Kinder hatten Hungers sterben lassen. Den jeztigen Kindern, welche wahrscheinlich ein zäheres Leben hatten, wurde einfach der Schädel eingeschlagen. Die drei Angeklagten wurden zu 4, 6 und 8 Jahren Zwangsarbeit und demnächstiger Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

Die Spanier können noch immer nicht Herr des Aufstandes in Kuba werden. Im Gegenteil haben sie gerade in der letzten Woche einige Schlappen davongetragen. Ein Kanonenboot wurde von den Aufständischen in die Luft gesprengt, wichtige Stellungen mußten unter Verlusten aufgegeben werden. Da ist es erklärlich, daß im nordamerikanischen Repräsentantenhaus von einem Abgeordneten formell der Antrag gestellt worden ist, die Insel Kuba für 200 Millionen Dollars für die Vereinigten Staaten anzukaufen, während andererseits in Spanien selbst die öffentliche Meinung immer feindlicher gegen die Regierung wird. Man darf gespannt darauf sein, wie lange sich noch das konservative Ministerium Canovas Kastillo halten wird.

Unterhaltender Teil.

Wanda.

Von Albert Lindner.
(Schluß.)

Was draußen auf der See diesen Tag über geschehen ist, hat Niemand erfahren. Mit Sonnenuntergang trieb vor schwachem Südwest ein Boot an den Strand der Insel. Lars Jensen saß in demselben regungslos am Steuer und starrte auf den im Boote vor ihm liegenden Leichnam des Barons vomilugl, der eine von stockendem Blut bedeckte Wunde an der rechten Schläfe trug. Das Gewehr und der Hut des Barons fehlten.

Lars fuhr aus seinem Brüten empor, als das Boot auf den Strand lief, sprang heraus und nahm seinen Weg nach dem Dorfe, eine verwunderte, bestürzte Menge Menschen von Spaziergängern und Fischern am Boot zurücklassend. Lars betrat die Wohnung des Dorfschultheißen und gab dort Folgendes vorläufig zu Protokoll:

Auf der Höhe von Jais, wo Lars sich auf Befehl des Barons habe herumtreiben müssen, weil niemand dort die Jagd auf Wöden und Seeadler hindere, habe der Baron plötzlich bemerkt, wie etwa 50 Meter vom Boot ein Seeadler nach einer Fischente auf die Wellen herunterstieß. Er habe das Gewehr an die Wacke gerissen, sei aber in diesem Augenblicke auf der nahgewordenen Bodenleiste ausgeglitten, der im Fallen von sich gestrichelte Arm habe dabei das Gewehr auf die Vorderkante gestößt. Es habe sich entladen und ihm so die Kugel in die Schläfe gejagt.



Möglich war das Alles und mit der Mög-
lichkeit mußte man sich statt der Wahr-
scheinlichkeit begnügen, bis eine genaue richterliche
Untersuchung in der Sache gesprochen haben
würde.

Es war dunkel geworden, als Lars durch
das Dorf in finsternem Schweigen nach seiner
Hütte zurückkehrte. Daß er nicht sofort zur
Baronin ging, um sich seinen Blutlohn oder
wenigstens den Dank für eine angenehme Bot-
schaft zu holen, dafür mag ein Kenner des
Menschenherzens wohl einen zureichenden Grund
finden. Eine beschwerte Seele hat nicht die
Luft, einen Lohn für das Einzubeimien, was
diese Seele beschwert hat. Vor der sittlichen
Macht des Gewissens schweigen alle Regungen
des Fleisches und der Selbstsucht. Am nächsten
Morgen war das freilich anders. Die sittliche
Macht war allmählich lahm gelegt worden durch
die Thätigkeit der Phantastie, die dem Jünglinge
klarer und immer klarer das verlockende Bild
eines schönen Weibes vorpiegelte und seine
Sinne zum Begehrt aufstachelte.

Mit festem Schritt und siegestolzem Auge
schritt Lars früh um 8 Uhr auf das Logis der
Baronin zu. Die Leiche des Barons war am
vorigen Abend in einem Schuppen des Hotels
untergebracht worden, wie die Baronin es an-
geordnet. Wozu sich auch der unnötigen Pein
des Anblicks eines gehöhten Gegenstandes aus-
zusetzen?

Im Flur des Hauses bemerkte Lars einen
großen geflochtenen Reiseforb und auf demselben
eine Reisetasche. Die Thür zum Wohnzimmer
stand offen. Als Lars auf die Schwelle trat,
sah er die Baronin vor dem Spiegel ihre Toi-
lette beenden. Sie wandte sich gar nicht um,
als sie ihn hinter sich im Spiegel bemerkte,
sondern sagte nur einfach: „Guten Morgen,
Lars, so früh schon? Ich habe einen schweren
Beckenschmerz erlebt und schlecht geschlafen. Was
wünschen Sie eigentlich, lieber Lars?“

Der Fischer trat kreidebleich bis an Wanda
heran, die soeben eine Nadel im Haar befestigte
und sagte leise: „Der Baron ist tot. Er wird
Dich nie mehr peinigen, Wanda, wie ich Dir
versprochen habe.“

„Hattest Du das?“ warf sie gleichgiltig hin.
„Weil Du es so wolltest. Du hast es mir
nahe genug gelegt.“

Wanda wandte sich und maß den armen
Jüngling mit einem eisigen Blick von oben nach
unten.

„Dann haben wir uns missverstanden, guter
Lars.“

Ihm war, als fuhr eine eiskalte Schlange
durch alle Adern.

Sie nahm ihren Raschmit vom Stuhl und
hielt ihn dem Fischer hin, der ihn, schreckensbleich
über das, was er hörte, mechanisch über ihre
Schultern legte.

„Und nun, mein Freund, müssen wir uns
trennen. Das Dampfsboot wird halb neun Uhr
den Anker lichten.“

„Von einer Trennung war auf jener Spazier-
fahrt nicht die Rede, Wanda“, stammelte Lars
mit zitternder Lippe.

„Aber glauben Sie denn, daß ich Lust habe,
den Rest meines Lebens auf dieser elenden Insel
hinzubringen?“

„Das ist nicht nötig, Wanda. Kehre Du
in Deine Heimat zurück und laß mich Dir folgen.
Ich kann nicht mehr leben ohne Dich und Du
bist mein Himmel und meine Hölle — vielleicht
auch nur das Letzte, denn Dir, Dir hab ich das
ewige Heil meiner Seele hingegeben. Ich will
nicht darum sorgen, was drüben kommt — aber
— entschädige mich auf dieser Erde, Wanda —“

Die Verzweiflung zerriß die männlich schönen
Züge des Fischers, als er während dieser Worte
langsam auf die Kniee sank und die flachen
Hände flehend zu der schönen Teufelin empor-
streckte, die, regungslos in ihren Mienen, den
armen, von ihr ruinirten Mann fixierte.

„Was Du verlangst, ist unmöglich, Lars
Jensen. Wer hieß Dich auch meine Worte in
so unseligem Sinne deuten? Indessen — be-
suche mich in Böhmen sobald Du willst. Glaube
nicht, daß ich ganz ohne Herz für Dich bin.“

Wenn die Sehnsucht Dich nicht mehr dahrin
leidet, so besuche mich, ich will sehen, ob ich Dich
— wie sagtest Du doch? — ob ich Dich ent-
schädigen kann. — Adieu, Lars —

Sie wandte sich, um das Zimmer zu ver-
lassen.

„Wanda!“ riefte es vom Boden auf.
„Sieh mir Deine Hand noch einmal!“

Sie gab sie ihm hin; er stand noch nicht auf.

„Wanda, erlöse mich von diesem höllischen
Feuer. Bin ich schuld, daß Du den Weg meines
Lebens gekreuzt hast? Bin ich schuld, daß Du
schöner bist, als alle, die ich noch je gesehen?
Gehe nicht ohne mich Wanda! Sieh mir einen
einzigsten für den Toten!“

Der Ausdruck seines Auges war beinahe
der eines Wahnsinnigen, als er so zu ihr em-
porstarrte. Die Baronin schauderte wie vor
einer nahen Gefahr und wendete sich zum zweiten
Male, wobei sie murmelte: „Armseliger Narr!“

Aber sie murmelte es bloß, es war vor-
läufig ihr letztes Wort. Lars stand auf und
blickte ihr nach, wie ein Tiger der Hindin, von
der er weiß, daß er sie mit einem Sprunge
wiedererreichen kann.

„Noch Eins, Wanda!“ sagte er scharf und
schriß und hielt sie beim Arme fest. „Ich bin
ein Mörder und dafür einst ein Gerichteter.
Aber ich bin's geworden um eines Weibes willen
und durch ein Weib und darum will ich ein
Richter sein. Nimm Deinen Lohn, schöner
Satan!“

Im Zimmer erlöste ein furchtbarer Schrei
Mit wahnstänmigem Anfluchen stürzte der Fischer
aus der Hütte, heulend warf sich hinter ihm die
Kammerfrau auf die am Boden liegende Baronin,
deren Haupt nach einigen Minuten in einer
Blutlache lag.

Als der gerufene Arzt erschien, konstatierte
er die vollständige Beträummung des Rasen-
beins der Baronin. Sie war auf Lebenszeit auf
das Abschreckendste entstellt. Was jetzt noch in
ihrem einst so schönen Gesicht schön sein könnte,
wären die braunen Aaen, wenn man den
übrigen Teil mit einem Tuche bedeckte, denn in
der Mitte des Gesichts (so schloß der Vadearzt
seinen Bericht) muß sich jetzt nach fünf Jahren
eine blutrünstige, schenklische Höhle an der Stelle
befinden, wo sonst ein slavisches Stumpfnäschen
die Züge schmückte.

„Was ist aus der Baronin geworden?“
fragte ich den alten Arzt.

„O österreichische Badegäste, die später hier-
her kamen, erzählten mir, daß sie in völliger
Abgeschiedenheit auf einem kleinen Besitztum in
dem Böhmerwalde ihre Tage zubringe. Von
dem siebenbürgischen Fürsten Sandor war natür-
lich nicht mehr die Rede, denn sie besaß das
einzige Kapital nicht mehr: ihre berückende
Schönheit.“

„Und Lars?“

„Wurde tobiächtig und in Fesseln nach dem
Irenenhaus gebracht. Nach einem Vierteljahre
mähtigten sich die Anfälle der Wut, und er ging
in den Zustand eines stillen Schwärmers und
ungefährlichen Irren über. Als solcher wurde
er entlassen — Sie haben ihn selbst gesehen,
alter Freund. Einer richterlichen Vernehmung
wird er in diesem Zustand wohl für immer
entzogen sein.“

Armer Wurschel! doch! ich voller Bewegung
und hob das letzte Glas der zweiten Flasche
dem Glase des Freundes entgegen.

Pforzheim, 21. Jan. Zu beneiden
um seinen ausgezeichneten Appetit und leistungs-
fähigen Magen ist ein hiesiger Kunstjünger
Namens M. Derselbe ging die Weite ein,
innerhalb einer halben Stunde ein Duzend
Cervelat Würste nebst drei Broten und einer
Flasche Bier zu vertilgen. Er hatte sich aller-
dings ein wenig überschätzt, denn nachdem die
siebente Wurst verschwunden, war auch die
festgesetzte Zeit verfloßen. Daß der Betreffende
aber „mehr kann, als Brot essen“, davon zeugt
die unmittelbar darauf gemachte Versicherung,
daß er es jetzt noch mit einem Duzend „Land-
jäger“ aufnehmen würde (P. B.)

Vorige Woche feierten morgens 7 Uhr die
„Eisbären“ in Oldenburg (Herten, die auch im
Winter im Freien baden) in der Badeanstalt
hinter dem Schloßgarten den 86. Geburtstag
ihres Oberleiters, welcher noch mit jugendlicher
Frische idealisch in den kühlen Fluten der Hunte
badet. Die anwesenden „Eisbären“ beglück-
wünschten das Geburtstagskind mit hübschen An-
sprachen, nahmen ein Bad und thaten sich dann
gütlich an dem Geburtstagskuchen und Kaffee.

Auflösung des Rätsels in Nr. 11.

Zufall.

Auflösung des Diamant Rätsels in Nr. 11.



Richtig gelöst von Bertha Weis, Max Säßkind,
Gertrud Säßkind, Erwin Barchard, Eugen Dipper,
Adolf Lustnauer, Martha Schramm, Friedrich Weisert
in Neuenbürg, Hermann Barth, Fritz Barth u. C. K. in
Calmbach; Fritz Roth, u. Wilhelm Wolfinger, in Otten-
hausen; Karl Großmann in Höfen; Christian Kaul-
beisch, Maurer in Döbel; Rancle Bachteler in
Gröfenhausen.

Arithmogryph.

- 5. 4. 5 ein Vogel
- 4 6 1 3 7 9. 9. ein männlicher Vorname
- 12. 6 1. 16 7 6 ein Vogel
- 7. 17. 4. 6. 9 eine Stadt in Griechenland
- 8. 6. 1. 8 ein röm. Kaiser
- 19. 7. 9. 17. 6 ein ital. Dichter.

Sind die Wörter richtig gefunden, so er-
geben die Anfangsbuchstaben einen württ. Dichter.

Telegramme.

Berlin, 22. Januar. Das preussische
Hertenhaus verwiess nach längerer Debatte die
Lehrerbeförderungsvorlage an eine Kommission
von 15 Mitgliedern.

Petersburg, 22. Jan. Die „Nowosti“
melden aus Tiflis: 40000 armenische
Ueberjiedler sind auf russischem Gebiet
untergebracht worden, davon 22000 im Gebiet
von Kars, 14000 im Schwarzen-Meer-Bezirk,
die übrigen in der Umgebung von Erivan.
Zum Unterhalt der Ueberjiedler bis zum Früh-
jahr sind Proviantsendungen aus Moskau und
Astrachan eingetroffen. Viele Kinder sind vor
Kälte und Mangel gestorben.

Madrid, 22. Jan. Nach Meldungen
aus Manila sollen die Aufständischen bei einem
englischen Handelshaus in Hongkong 20000 Ge-
wehre bestellt haben. Die Kriegsschiffe über-
wachen nunmehr die Küsten, um die Auslieferung
derselben zu verhindern. Das Kriegsggericht in
Manila hat 18 Aufständische, darunter einige
Mitglieder der revolutionären Regierung abge-
urteilt. Man behauptet, daß die Anführer des
Aufstandes mit Japan verhandelt hätten. Per-
sonen, die aus dem Rebellenlager kommen, be-
haupten, die Aufständischen seien 70000 Mann
stark, von denen 7000 mit Gewehren bewaffnet
sind. Dieselben errichteten verschanzte Lager.
Nach Mindanao wurden 6 Kompagnien entsandt,
da man Meutereien der eingeborenen Truppen
fürchtet.

Stracombe, 22. Jan. Der Dampfer
Salisbury von Portreath in der Grafschaft
Cornwallis nach Newport unterwegs, ist heute
früh mit einem noch nicht festgestellten großen
zweimastigen Dampfer zusammengestoßen. Man
vermutet, daß der letztere mit seiner Mannschaft
untergegangen ist. Dem Dampfer Salisbury
wurde der Zug eingestoßen.

Bombay, 22. Jan. Den Pilgerschiffen
ist die Reise von Bombay und Carrachi ver-
boten worden. In Carrachi sind 543 Personen
an der Pest erkrankt und 498 davon gestorben.
Die Seuche ist auch in Janna und Satara in
der Provinz Sind ausgebrochen.

Un-
Nr
Ersteint
bletelj.
des B
sicheru
lichen
anfp
M
der Auf
sofern
b in n
werden.
Reichsve
Reichsve
Antrag
der zust
S
Der Vo
S
gebracht
Arbeiter
scheidung
angewie
möglich
De
W
für den
ausgelegt
Beobacht
Au
ohne aus
Zugleich
das Beob
De
S
Ueb
Beruba
eröffnet u
ernannt.
Kon
richte ang
Verwalter
eintretend
bezeichnete
ungen ist
Uhr vor
eine zur
masse etw
zu verabf
dem Besig
der Sache
verwalter
Den

